

Jahreslosung 2016:

Gott spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

(Jesaja 66,13)

Als erstes fällt mir Rembrandt ein mit seinem Bild „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“. Es ist schon lange her, dass ich durch eine beeindruckende Bildmeditation auf die Hände des Vaters aufmerksam gemacht wurde: die väterliche, kraftvolle, muskulöse, linke Hand und die rechte, zarte, streichelnde, mütterliche Hand. Es gibt ungezählte Meditationen, Andachten und Predigten zu diesem Gemälde und in jeder Betrachtung wird an der Stelle, bei der es um die Hände des Vaters geht auch immer der Bibelvers zitiert, der als Jahreslosung für 2016 ausgewählt wurde: „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jesaja 66,13)

Auch eine Melodie geht mir durch den Kopf und ich erkenne einen Teil aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms wieder: Eine liebliche, tröstende, sanfte und wärmende Musik. Es werden drei Texte – einer davon Jesaja 66, 13 – miteinander musikalisch zu einem feinen, zarten Tuch göttlicher Tröstung verwoben, das sich beruhigend über die Seele breitet, wie es sinngemäß in einer Betrachtung zum Requiem zu lesen ist.

Natürlich denke ich auch an meine Mutter. Ihr Trösten, wenn ich krank war oder mit blutigen Knien nach Hause kam, ist mir unvergesslich. Ich weiß, wie schön es ist, von einer Mutter getröstet zu werden. Und ich erinnere mich auch daran, dass noch im Pflegeheim, als die Demenz schon jegliche verbale Kommunikation unmöglich gemacht hat, meine Mutter mich mit ihren mir so vertrauten Händen gestreichelt hat.

Auch ich selbst bin Mutter und habe mich so manches Mal gefragt, ob Gott nicht zu gut von den Müttern denkt, wenn er sich mit ihnen vergleicht. Oder anders herum gesagt, wie oft war ich unglücklich und unzufrieden mit mir, wenn ich an meine Grenzen gestoßen bin und abends wieder nur feststellen musste, dass ich eben nicht die perfekte Mutter war und bin. Sicher gab es auch Zeiten, da habe ich diesen Bibelvers nicht geliebt, weil er mir meine Unvollkommenheit geradezu bescheinigt hat.

Inzwischen liebe ich den Vers wieder. Er gilt ja auch mir. Gott will ja auch mich trösten. In einer Beichtansprache eines Gastpredigers hat mich ein Gedanke tief berührt: Das heilige Abendmahl darf für mich wie der Gutenachtkuss der Mutter sein nach einem Tag mit allen Höhen und Tiefen: „Alles ist gut, ich habe dich lieb!“ Darauf kann man beruhigt einschlafen und am nächsten Tag neu beginnen.

Dorothea Süß
(Gemeinde Des Guten Hirten Guben
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche | SELK)